Erscheint wöchentlich viermal: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich: bei der Post abgeholt 1.80 M., durch die Post zugestellt 2.10 M., für Montabaur monatl. 60 Pf., durch unsere Agentur frei ins Haus monatlich 65 Pfg.

Frei-Beilagen: jährlich zweimal: Fahrplan, jährlich einmal: Wandkalender mit Marktverzeichnis.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Anzeigengebühren für die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.

Anzeigen finden im ganzen Kreise wirksamste Verbreitung.

Beilagen nach Übereinkunft.

Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Telegramm-Adresse: Kreisblatt Montabaur.

Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 110. Montabaur, Samstag, den 14. Juli 1917. 50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Königlich Preußisches Landesamt für Gemüse und Obst.

Berlin W. 57, den 30. Juni 1917.
Potsdamer Straße 75.

Aufgrund der §§ 12 und 15 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und vom 6. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 673) in Verbindung mit der preußischen Ausführungsanweisung vom 1. März 1917 (M. d. J. VI. b. 367) zur Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 391) wird für das preußische Staatsgebiet bestimmt:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund Obst abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als zehntausend Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschl. des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweit festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der Vorsitzende: von Tilly.

* * *

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung dieser Anordnung ersucht.

Montabaur, den 12. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch.

Wiederholt sind bei mir Klagen geführt worden, daß Oelmüller des Kreises 7 Pfund Raps für ein Liter Oel verlangen. Ich mache darauf aufmerksam, daß Friedrich Stelz, Besitzer der Mühle Quirnbach b. Selters für 6 Pfund Raps (trockene Ware) 1 Liter Oel und 3 Pfund Oelkuchen liefert. Ferner geben ab:

1. A. Marx in Wirges,
2. A. Mahr in Niederelbert,
3. Fr. J. Lehmler in Arzbach

auf **Winterraps** (Kohlraps, dicke schwarze Kerne) in der Zeit von Ernte bis 15. August für 6½ Pfund ein Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen; ab 16. Aug. für 5½ Pfd. 1 Liter Rüböl und 3 Pfd. Rapskuchen;

auf **Winterrübsen** in der Zeit von Ernte bis 15. Aug. für 1 Pfund 1 Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen und ab 16. August für 6 Pfund 1 Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen;

auf **Sommerrübsen** in der Zeit von Ernte bis 15. Okt. für 8 Pfund 1 Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen und ab 16. Okt. für 7 Pfund 1 Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen;

auf **Hederich** (Wildraps), nur reine Ware kann in Betracht kommen, für je 10 Pfund 1 Liter Rüböl, keine Oelkuchen;

auf **Senfsaat** (Gelbsenf) für je 8 Pfund 1 Liter Rüböl, keine Kuchen. Enthält der Gelbsenf noch grüne Kerne, so sind nur für 10 Pfund 1 Liter Rüböl zu geben;

auf **Mohn blau und weiß** für je 5½ Pfund 1 Liter Mohnöl, keine Oelkuchen.

Ich kann daher den Kreiseingesessenen nur empfehlen, bei diesen 4 Personen Raps, soweit er zur Veräußerung zur Verfügung steht — 60 Pfund — gegen Oel umzutauschen. Noch günstiger ist es, wenn der Umtausch der 60 Pfund Raps erst nach dem 16. August 1917 bei den unter 2, 3 und 4 aufgeführten Personen vorgenommen wird, da von diesem Zeitpunkte ab bereits für 5½ Pfund Winterraps 1 Liter Rüböl und 3 Pfund Rapskuchen abgegeben wird. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden auf die genaue Beachtung meiner Verfügung vom 26. Juni 1917, Kreisbl. Nr. 101, besonders hingewiesen.

Die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmeriewachtmeister des Kreises haben die Eigentümer von Oelfrüchten festzustellen und mir mitzuteilen, die der Anzeigepflicht nach § 2 der Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 nicht nachgekommen sind. Innerhalb 14 Tagen haben die Herren Gendarmeriewachtmeister mir hierüber Bericht zu erstatten. Wer Oelfrüchte gegen Oel umtauscht, ohne eine Bescheinigung von der zuständigen Ortspolizeibehörde gemäß § 1 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 (Kreisblatt) zu verlangen, ist mir umgehend anzuzeigen.

Montabaur, den 6. Juli 1917.

Der Landrat: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Ich erinnere an die Rückgabe aller Säcke aus diesseitigen Lieferungen. Die Säcke dürfen nicht zurückgehalten und zu anderen Zwecken verwendet werden.

Alle Sacksendungen sind zu adressieren an die Sackstelle der Verteilungsstelle des Unterwesterwaldkreises in Montabaur. Die Zahl und Art der Säcke muß am Frachtschein bezw. Postabschnitt vermerkt sein, damit Differenzen bei der Bezahlung der Säcke vermieden werden.

Montabaur, den 25. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch.

Montabaur, den 12. Juli 1917.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die inzwischen noch freiwillig abgegebenen Fahrradbereifungen längstens innerhalb 10 Tagen hierher einzusenden oder in der Wohnung des Kreisausschußassistenten Hoeft hier Bergstraße Nr. 1 abzuliefern. Ferner ist mir bis zum **13. d. M.** entweder das Verzeichnis der abzuliefernden Bereifungen oder ein kurzer Bericht darüber vorzulegen, wieviel Mäntel und Schläuche und zwar getrennt nach den Klassen A bis D zur Ablieferung gelangen.

Wie die Bereifungen zu sortieren, zu verpacken und abzuliefern sind, habe ich in meiner Kreisblattverfügung vom 30. August v. Js. gesagt und weise ich auf die darin gegebene Anleitung hin. Vor der Ablieferung ersuche ich die Bereifungen einer genauen Durchsicht zu unterziehen und hierbei nicht nur die Klassifizierung nachzuprüfen, sondern auch die Anzahl der Stücke nochmals genau festzustellen. Die Fabrik, an die die Bereifungen abzuliefern sind, hat nach der letzten Ablieferung lebhaft darüber geklagt, daß die Bereifungen durchweg zu hoch bewertet gewesen sind.

Ich mache daher wiederholt darauf aufmerksam, daß die Abschätzung der Bereifungen nach folgenden Grundsätzen stattzufinden hat:

Unter Klasse A „sehr gut" gehören nur Decken und Schläuche, die fast neu und nicht beschädigt sind. —

Von Klasse B „gut" dürfen die Decken zwar schon einige Benutzung aufweisen, trotzdem müssen sie aber noch gut und elastisch (also keine Kriegsdecken) und nicht beschädigt sein, es sei denn, daß es sich nur um eine oberflächliche Beschädigung handelt, die leicht auszubessern ist. Dasselbe gilt für die B-Schläuche. Es darf sich dabei nicht um Kriegsqualität handeln, dieselben dürfen nicht geweitet sein und nur höchstens 1—2 Flicken haben.

Bei der Klasse C „noch brauchbar" dürfen die Decken weder abgefahren noch zu stark beschädigt sein, da erstere nicht mehr brauchbar sind und letztere sich nicht mehr instandsetzen lassen. — Kriegsdecken, wenn noch in gutem Zustande, gehören mit in diese Klasse.

C-Schläuche dürfen nicht zu sehr geweitet und müssen noch elastisch sein; mehr wie 4—5 Flicken dürfen dieselben nicht haben, da zu berücksichtigen ist, daß für evtl. Reparaturen von der Fabrik noch welche davon aufgelegt werden müssen. Kriegsschläuche und solche, die nicht diese Bezeichnung tragen, deren Qualität aber vollständig hart und unelastisch ist, gehören in Klasse D.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Fortsetzung.)

Hui! pfiffen in lautem Singen diese schweren Zuckerhüte heran. Krasch — bum! machten sie, und aus dem schwarz-blauen Pulverdampf heraus flogen die dicken Sprengstücke, sausten Balken, Steine, Ziegel und Erde den ganz verblödet dareinblickenden Rothosen um die Ohren. Kreischend flohen Weiber und Kinder der großmäuligen Gallier, die sich nun schon wieder als „Franzosen" gefühlt hatten, in die Keller, packten Kissen und Matratzen so hoch auf, als es ging, um so die Geschosse abzuwehren. Es half ihnen aber nichts, die schweren Zuckerhüte hieben durch, auch die dicksten Keller, und gar bald waren Stadt und Besatzung mürbe.

Nun galt es, sich wenigstens jenseits Mülhausen festzusetzen. Im Eiltempo durchzogen erst einzelne Bataillone die Straßen der Stadt; dann kamen die Batterien herangeprasselt. Bautz! fuhr eine Granate mitten in die Bespannung des zweiten Geschützes. Menschen und Pferde flogen durch die Luft. Der Zug stockte. Die Offiziere befahlen.

Bautz pschschsch, traschschsch! drei-, vier-, fünf-, sechsmal kam es heran und warf wie ein Säemann aus der Luft seine Körner eiserne Kugeln. Zu Dutzenden purzelten nun die Leute, stürzten Pferde und klatschten abspringend die Kugeln auf das steinerne Pflaster. In die Dachziegel, die Fenster und die Wände der Häuser schlugen sie pfeifend ein und sprangen mit lautem Surrr die Sprengstücke, Balken und Geschoßböden ab. Das war ein böser Augenblick, denn die Deutschen bestrichen mit ihrem furchtbaren Schützfeuer das ganze Rückzugsgelände in der Stadt und die außen anschließenden Hügel und Berge.

Jetzt preschten schon die ersten deutschen Reiter heran. Dragoner und einige Ulanen!

„Hierher, Herr Leutnant," schrie der Ulan Karl Blume, „da hier ist der nächste Weg!"

„Los, Kinder!" befahl Leutnant von Wussow. „Die Kerle da vorne müssen wir noch fassen! So ist's recht! Sporen rein! Feste, daß die Funken stieben! He! Halt da — ihr Kanaillen von Rothosen!" schrie der deutsche Offizier.

„Herr Leutnant, sie kommen aus des Vaters Haus, da — ja — da wohnt er, o diese —" paff — paff — paff! fielen vom ersten Stock her ein paar Schüsse.

„Halt, Jungens! Runter von den Gäulen! Karabiner zur Hand! — So, die Pferde da rein in den Schuppen! — He, Karl Blume — führ' uns! Gut ducken! So! — aaaah, da sind sie! So nun feste draufgepfeffert, gut so," rief Leutnant von Wussow, „und nun drauf!"

„Hi—i—i—i—i—ise—e—e—e—e!," kreischte da eine weibliche Stimme von oben.

„Himmel, meine Schwester Lotte!" brüllte Karl. Und nun kannte der Ulan erst recht kein Halten mehr. Mit ein paar Sätzen war er die Treppe hinauf, dann stand er an der Tür zu ihrem Zimmer, riß sie auf und sah, wie ein französischer Offizier auf sie eindrang. Hier galt es, keinen Augenblick zu zaudern, und wuchtig sauste der von furchtbarer Kraft geschwungene Kolben des Karabiners des Ulanen auf das Käppi des Franzosen hernieder.

Kein Laut entfuhr dem getroffenen Manne; er sank zusammen, wie ein plötzlich von oben gelöstes und herniedersinkendes Segeltuch.

Karl hatte dem Burschen den Schädel eingeschlagen. Doch da stand in der Ecke ja noch so'n Rothosiger, aber ehe es sich der Ulan versah, flammte es aus dem Dunkel auf, ein Schuß krachte, und pfeifend fuhr die Kugel durch den Tschapka des Ulanen.

„Na warte, du Aas, dir will ich's schon besorgen!" schrie Karl Blume, und bei dem Worte „ich's" krachte ein Schuß aus seinem Karabiner, und er hatte den Satz eben vollendet, wälzte sich der Mann im Winkel in seinem Blute.

„Lotte, Mädel, Schwesterchen!" rief der Ulan und hob die Kleine empor, die bei dem Anruf ihre blauen Augen erschreckt und erstaunt aufschlug, „siehste, Kindchen, das war Rettung zur rechten Zeit! So, du armes Ding, nu komm nnd setz' dich erst mal! Na ja, so! — Herr Leutnant," schrie Karl die Treppe hinunter, „wir sind noch eben zurecht gekommen!"

„Freut mich, komme schon! — — Ah — sieh da, Fräulein Lotte, Donnerwetter, was sind Sie groß und verflucht hübsch in den paar Jahren, seit ich Sie zum letzten Male sah, geworden. Aber wo steckt denn der Herr Papa?"

Da brach Lotte in ein haltloses Schluchzen aus und stieß nur silbenweise weinend hervor:

„Von — den — Fran—zo—sen — fort—ge—schleppt! Aus dem — La—za—rett!"

„Wie, gefangen?" brüllte Karl wie ein zu Tode verwundeter junger Stier.

Sie nickte nur.

„Wann?"

„Vor drei Tagen."

Tiefe Stille lag über der kleinen Gesellschaft, während draußen die deutschen Kanonen immer toller und wilder ihr Siegeslied sangen.

„Vor drei Tagen," wiederholte Karl trostlos. Da half nichts. Da konnte er seinem braven Gaul nicht mehr die Sporen geben und hinterdreinsetzen, dem Feind mit dem alten Schreckensruf „les ulans, les ulans!" die Beute wieder abzujagen. Er war verzweifelt und starrte stumm vor sich hin, bis ihn die Stimme der Schwester aufschreckte.

„Fritz lag im Lazarett bei Papa, zu Tode wund! Ob er noch dort ist, weiß ich nicht, ein Teil der Verwundeten ist von den Franzosen mitgenommen worden."

„O, also haben diese Halunken wieder ihr altes Rachespiel aufgenommen," meinte der Offizier, um gleich darauf zu sagen:

„Kommen Sie schnell mit, Fräulein Blume, und zeigen Sie uns das Lazarett, vielleicht läßt sich noch etwas retten!"

In wenigen Minuten hielt die Patrouille vor dem Hause, und nun suchten die beiden Geschwister die Reihen ab.

Neben einem Strohsack fanden sie endlich den leise röchelnden Oberjäger Günzel mehr tot als lebendig und furchtbar zugerichtet. Lottes Niedergeschlagenheit war beim Anblick ihres geliebten Fritz wie weggeblasen, und sie griff tüchtig zu, ihren Fritz zunächst wenigstens einmal zu

Schließlich ersuche ich die Herren Bürgermeister mir bis zum **20. d. M.** ein Verzeichnis derjenigen Fahrradbesitzer einzureichen, die die Bereifungen nicht freiwillig abgegeben haben. Hierfür ist folgendes Muster zu verwenden:

Laufende Nummer	Vollständiger Zuname des Fahrradbesitzers	Vorname	Ist im Besitz von Decken der Klasse A (Stück)	B (Stück)	C (Stück)	D (Stück)	Schläuchen der Klasse A (Stück)	B (Stück)	C (Stück)	D (Stück)	Gründe, weshalb die Bereifungen bisher nicht freiwillig abgegeben worden sind
1	Müller	Alfred	1	—	1	—	1	—	—	2	

Selbverständlich sind diejenigen Fahrradbesitzer, die sich im Besitze einer noch gültigen Zulassungsbescheinigung befinden, in das Verzeichnis nicht aufzunehmen.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Der Landrat: Bertuch.

Die Durchführung der §§ 1 und 5 Ziffer 3 der Anweisung vom 29. Juli 1907 zur Ausführung des § 43 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Min.-Bl. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten 1907 S. 279 und für Handel und Gewerbe Bd. 7 S. 279) stößt infolge der gegenwärtigen Unterstellung des Wildprets eines Teiles der dort aufgeführten Wildarten unter den Fleischmarkenzwang vielfach auf Schwierigkeiten. Dadurch, daß das mit der Ohrmarke versehene Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild vom Beginn des 15. Tages der festgesetzten Schonzeit an bis zu deren Ablauf aus Kühlhäusern nur dann in zerlegtem Zustande vertrieben werden darf, wenn die einzelnen Teile, welche versendet, zum Verkaufe herumgetragen oder ausgestellt, feilgeboten, verkauft oder angekauft werden sollen, bevor sie das Kühlhaus verlassen, mit einer Plombe gekennzeichnet sind, wird es denjenigen Verbrauchern, die nicht über die genügende Anzahl von Fleischmarken verfügen, um ein solches plombiertes Stück Wildpret im ganzen zu erwerben, unmöglich gemacht, Wildpret zu erstehen. Im voraus plombiert werden können aber immer nur größere zusammenhängende Teile, wie Rücken (Hals), Keulen und Blätter, ein vorheriges Plombieren kleinerer und kleinster Teilstücke im Kühlhause verbietet sich, abgesehen von den vermehrten Kosten, schon dadurch, daß der Wildhändler nicht im voraus wissen kann, in welchen Größen das Wildpret vom Publikum verlangt werden wird, die Ware auch durch das vielfache Plombieren leiden würde.

Zur Erleichterung des Bezuges von Wildpret in kleineren Mengen, namentlich auch seitens der städtischen Bevölkerung ist daher § 5 Ziffer 3 der Ausführungsanweisung vom 29. Juli 1907 zu § 43 der Jagdordnung bis auf weiteres durch folgende Bestimmung ersetzt worden:

„Mit Ohrmarke versehenes Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild darf in zerlegtem Zustande vertrieben werden, wenn Rücken, Hals, Keulen und Blätter, bevor sie das Kühlhaus verlassen, mit einer Plombe gekennzeichnet werden. Sollen diese Teile nicht im ganzen versendet, zum Verkaufe herumgetragen oder ausgestellt, feilgeboten, verkauft oder angekauft werden, so ist jedem von ihnen genommenen Trennstück eine den Ortsnamen und die Nummer der Ohrmarke in Druck oder Tintenschrift enthaltende Bezeichnung beizufügen, die dem Erwerber des betreffenden Trennstücks mit auszuhändigen ist.

Montabaur, den 14. Juli 1917.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

Montabaur, den 3. Juli 1917.

Bekanntmachung.

Wie im Vorjahre, sollen auch in diesem Jahre die **Brennesseln** wieder gesammelt werden.

Für diese Ernte gelten folgende Merkmale:

Erntezeit: Wenn die Brennessel in Blüte steht.

Höhe der Pflanze: Mindestens 80 Zentimeter.

Abschneiden: Dicht an der Erde, nicht ausreißen.

Pflanzen glatt nebeneinanderlegen, nicht knicken.

Entfernung von Gräsern, Taubnesseln (weiße Blüten!) und sonstigem Unkraut.

Vortrocknen: Auf dem Felde, der Wiese, auf Sand usw. — Bei feuchter Witterung wird empfohlen, auch das Vortrocknen in bedeckten, aber gut gelüfteten Räumen vorzunehmen. — Die Pflanzen sollen nicht auf den Erd- oder Steinboden gelegt, sondern entweder an Zäunen oder gezogenen Leinen angelehnt oder in kleinen Garben zusammengestellt oder auf Horden gelegt werden, die mindestens 30 cm vom Boden entfernt sind, damit die Luft von allen Seiten freien Durchzug hat.

Nachtrocknen: Auf der Tenne, auf dem Boden, in Schulräumen usw. Die Stengel müssen so trocken sein, daß die Blätter von selbst abfallen.

Bündeln: In kleinen Garben, die dann jeweils zu zweien in der Weise zusammengebunden werden, daß die Spitzen der einen Garbe auf den Stengelenden der anderen liegen.

Abliefern: An der Sammelstelle Landratsamt Montabaur.

Sammeln der abgefallenen Blätter (gut getrocknet aufbewahren, nahrhaftes Viehfutter). Falls eine Verwendung im eigenen Betriebe nicht stattfindet, sind die Blätter zum amtlich festgesetzten Preise von Mk. 24.— für 100 kg völlig trockener und staubfreier Ware an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abt. Kraftfuttermittel, Berlin W, Potsdamer Straße 31, abzuliefern.

Preis für 100 kg völlig getrockneter, blätterfreier Stengel Mk. 14.— frei Sammelstelle.

Das Sammeln der Brennesseln ist eine vaterländische Pflicht und von großer Bedeutung für die Versorgung unseres Heeres, da die bisherigen Versuche erfreulicherweise den Beweis geliefert haben, daß die fabrikmäßige Verarbeitung möglich ist und die Faser einen vorzüglichen Ersatz für Baumwolle darstellt.

Personen, die sich für das Sammeln interessieren, wollen hier weiteres belehrendes Material einfordern. Besonders ersuche ich die Lehrpersonen (Lehrer u. Lehrerinnen) sich dieser Arbeit wie im Vorjahre anzunehmen. Auf Wunsch werde ich Ihnen einige schöne Plakate zugehen lassen und ersuche Sie, diese den Schulkindern zugänglich zu machen.

Durch die Bundesratsverordnung vom 27. Juli 1916 ist die Veräußerung der Nesselstengel verboten. Sie sind der Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Schützenstr. 65/66, einer von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamts ins Leben gerufenen Kriegsgesellschaft, anzubieten, welche sie zum Preise von höchstens 14 Mk. für 100 kg trockene Stengel abnehmen darf.

Auf Grund dieser Bundesratsverordnung hat die Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft im Jahre 1916 die Sammlung der wildwachsenden Nesseln in der Weise organisiert, daß sie in allen Teilen Deutschlands Vertrauensleute bestellte, die ihr in der Regel von den staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden namhaft gemacht worden waren. Diese Vertrauensleute veranstalteten in ihrem Bezirk die Sammlung der Nesseln. Als Sammler kamen in erster Linie die Schulkinder, ferner Arbeitslose und Truppenteile in Frage. Auch in den besetzten Gebieten beteiligten sich die Truppenteile an der Sammlung. Die gesammelten Stengel wurden an der Luft getrocknet und von den Vertrauensleuten an die von der Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft aufgegebenen Lagerstellen abgesandt. Die Vertrauensleute wurden bei ihrer Tätigkeit von den Behörden, namentlich von den Kreisbehörden und den Schulbehörden, unterstützt. Auch Bauernvereine nahmen sich mit gutem Erfolge der Sache an.

Da die Nessel eine sehr wasserreiche Pflanze ist, so ist die natürliche Trocknung, namentlich bei ungünstiger Witterung, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Manches gesammelte Material ist durch Fäulnis infolge ungenügender Trocknung verlorengegangen. In diesem Jahre wird daher die Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft die Trocknung auf künstlichem Wege bewirken lassen und sie schließt dahingehende Verträge mit allen geeigneten Trocknungsanstalten, beispielsweise Mälzereien, Brauereien, Flachsröstanstalten, Gemüsetrocknungsanstalten usw., ab. Sie zahlt für das Trocknen von 100 kg angewelktem Material 2 Mk. Ferner werden die Vertrauensmänner zu lokalen Organisationen zusammengefaßt, die unter der Leitung von Bezirksvorstehern stehen. Letzteren liegt namentlich die Abnahme und Bezahlung sowie der Versand der getrockneten Stengel ob.

Auf Grund von Versuchen, die im vergangenen Winter im großen Stile angestellt wurden, hat sich ergeben, daß vier Verfahren zur Verfügung stehen, die eine Aufschließung der Nesselfaser ermöglichen. Es sind dies die Verfahren:

1. der Firma Louis Hermsdorf, Wittgensdorf bei Chemnitz,
2. der Deutschen Faserstoff-Gesellschaft in Fürstenberg (Mecklenburg),
3. der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft in Emmendingen,
4. der Firma Gebr. Uebel in Plauen.

Nach sämtlichen Verfahren wird die Faser nicht wie Flachs in Form von Faserbündeln, sondern in Gestalt von Einzelfasern (cottonisiert) gewonnen, kann also nach Baumwollmanier versponnen werden. Zweckmäßig ist jedoch, die Faser zunächst durch eine Droussette laufen zu lassen und — mit Rücksicht darauf, daß die Fasern sehr verschiedenen Stapel besitzen — sie zu kämmen. Die Kammzüge können dann nach Dreizylindermanier, die Kämmlinge nach Zweizylindermanier versponnen werden. Das aus den Kammzügen hergestellte Garn ist außerordentlich haltbar und elastisch. Die Firma Hermsdorf gibt, soweit erforderlich, Lizenzen ihres Verfahrens zu angemessenen Bedingungen an andere Firmen ab.

Die bei der Trocknung der Nesseln abfallenden Blätter sind sehr eiweiß- und fettreich und als Kraftfutter, sowe... sie nicht im eigenen Betriebe verbraucht werden, zugunsten der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin be... schlagnahmt. Diese zahlt 24 Mk. für 100 kg getrockn... Blätter. Das nach der Entbastung der Stengel übrig bleibende Holz kann zu Papier verarbeitet werden.

Sobald größere Mengen Brennessel gesammelt und versandfertig sind, ersuche ich um entsprechende Mitteilung. Die zu zahlende Entschädigung wird Ihnen nach Vorlage des Frachtbriefes von hieraus zugehen.

Der Landrat: Bertuch.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des 76 Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsschreiber, Botendienst, Technischerdienst, Kraftfahrdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst. Anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag" abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Einstimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst nach Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihre Hinterbliebenen ist noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: das Bezirkskommando in Oberlahnstein.

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein), aus der angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung aufgeben kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt grundsätzlich bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtstelle Frankfurt a.

---

betten. Ein Doktor war nicht da. Die deutschen Aerzte waren von den heldenhaften Franzosen mitgenommen und in Gefangenschaft abgeführt worden; französische Aerzte gab's hier nicht, und so mußten die Geschwister den Schwerverwundeten zunächst mit dem alten Verbande liegenlassen. Der Atem des Aermsten ging leise, und der Puls nur sehr schwach.

Wir überlassen ihn den treuen Händen seiner Braut, die ihn nach zwei Tagen wohlbehalten, wenn auch äußerst entkräftet, in einen Sanitätszug schaffen ließ und bald darauf mit ihm im Schloß Groß-Wilhelmshof, das nun Johanniter-Lazarett war, eintraf.

Der Abschied von Bruder und Schwester war kurz und herzlich, dann aber schwangen sich die Reiter wieder in den Sattel und jagten im Galopp zur Hauptstraße zurück.

Ueber ihren Häuptern hinweg zogen heulend die deutschen und französischen Granaten und Schrapnells; wer achtete noch darauf?

Die weißen Wölkchen in der Luft der platzenden deutschen Schrapnells lagen so dicht nebeneinander, daß die Rauchringe, die oft aussahen, als blies da oben jemand seinen Tabaksqualm in künstlichen Ringen durch die Luft, ineinander übergingen und sich bei der furchtbaren Hitze im Dunst der heißen Atmosphäre lagerten. Immer toller und furchtbarer wurde die Kanonade; der Erdboden zitterte, und zu Hunderten sprangen die Fensterscheiben in tausend kleine Glassplitter, die Straßen mit einem gleißenden Weiß bedeckend.

Da — sollten wirklich noch einige tapfere versprengte Infanteristen in der Stadt sein, oder hatten die Franzosen den Deutschen einen furchtbaren Hinterhalt gelegt, — krachten aus einzelnen Häusern und zwei der an der Straße liegenden Fabriken Schüsse.

Zwei der Spitzenreiter wankten im Sattel. Dem einen entfiel die Lanze, daß sie, wie hohles Blech klirrend, aufs Straßenpflaster fiel, der Mann schwankte einen Augenblick, dann sank er schwer von der einen Seite vom Pferde und blieb regungslos auf dem staubigen Steinpflaster liegen. (Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

(Drahtbericht.)

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der **flandrischen** und **Artoisfront** mehreren Abschnitten bei guter Sicht **der Feuer stark.**

Feindliche Vorstöße östlich von Nieuport, von Ypern, bei Hulluch und südlich der Scarpe **zurückgeschlagen.**

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Wieder war die Kampftätigkeit der **Artille** der westlichen Champagne erheblich **gesteigert.**

Auch auf dem **linken Maasufer** erreichte das abends **große Heftigkeit.**

An der **Höhe 304** nahmen Sturmtruppen in Draufgehen die vom Feinde am 8. Juli zurück Gräben wieder. Die Besatzung wurde niedergem Teil gefangen zurückgeführt.

Die von uns in den Kämpfen vom 28. Juni nenen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind ein ihres Vorfeldes damit wieder voll in unserer H

Trotz heftiger Gegenwehr brachte ein Erk vorstoß bei **Prunay** uns Gewinn an Gefange Beute.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

* * *

In zahlreichen Luftkämpfen verlor der 17 Flugzeuge; 2 weitere durch Abwehrfeu leutnant Ritter v. Tutscheck, der am 12. feindliche Flieger zum Absturz brachte, errang ge Abschuß eines Fesselballons den 16. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern.

An der Düna, bei Smorgon und an der war die Gefechtstätigkeit rege. Auch westlich lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeit

Südlich des Dnjestr sind an mehreren S Lomnica-Linie **russische Angriffe zum Sch** bracht worden.

des Generaloberſten Erzherzog Joſef

des Generalfeldmarſchalls v. Mackenſen

ſtarkem Feuer mehrfach feindliche Aufklä-
ungen in unſere Stellung vor; ſie ſind überall
worden.

Mazedoniſche Front.

der Nidze-Planina löſte ein erfolgreicher bul-
Vorſtoß örtliche Gegenangriffe der Serben aus;
verluſtreich fehl.

Der Erſte Generalquartiermeiſter: **Ludendorff.**

* * *

ndbericht über die Kriegslage.

TB **Berlin,** 13. Juli 1917, abends. (Amtlich.)

lebhafte Feuerkampf in der Weſtchampagne dauert
Oſten hat die Feuertätigkeit zwiſchen Zlota-Lipa
Narajowka zugenommen. Südlich des Dnjeſtr
Lage bei kleinen Gefechten ſüdlich von Kaluß un-
dert.

Berlin, 12. Juli. (W. B. Amtlich.) Neue U-
erfolge in der Biscaya und im engliſchen Kanal:
Bruttoregiſtertonnen.

Politiſches.

Die „Kln. Volksztg." ſchreibt: **Der Reichskanzler
thmann Hollweg iſt entlaſſen.** Das Ent-
gsgeſuch dürfte in dieſem Augenblick bereits unter-
t ſein. Der Reichstag hat in dieſer Lage ſich bis
stag vertagt, um dem neuen Manne gleich Ge-
heit zu geben, vor dem Reichstag ein Bekenntnis zu
m Reichstag geſtellten Forderungen und den be-
währten Zuſagen der Neuorientierung abzulegen.

Die amtliche Meldung von dem Rücktritt des Reichs-
s liegt bis zur Stunde noch nicht vor; vielleicht
zugleich mit der Ernennung des Nachfolgers er-
n.

Vom Reichstage.

TB Berlin, 13. Juli. Der Aelteſtenausſchuß des
tages trat vor der Vollverſammlung zuſammen, um
die Geſchäftslage zu beraten. Man einigte ſich da-
daß heute nach Erledigung der Tagesordnung der
tag vertagt werden ſoll. Der Präſident ſoll er-
igt werden, die nächſte Sitzung anzuberaumen, aber
vor Donnerstag nächſter Woche.

Die Beratungen im Hauptausſchuß.

TB Berlin, 13. Juli. Die Sitzung des Haupt-
ſchuſſes des Reichstages wurde durch eine Geſchäfts-
ungsdebatte ausgefüllt. Der Reichskanzler war nicht
nen. Anweſend waren u. a. die Staatsſekretäre
ferich, von Capelle, Solf, Lisco, Kraete und Zimmer-
n. Ein ſozialdemokratiſcher Redner beantragte gleich
Beginn Vertagung. Die politiſche Lage ſei noch
ſo geklärt, daß die Regierung Stellung zu den auf-
orfenen Fragen nehmen könne. Helfferich erwiderte,
Reichskanzler ſei durch andere dringende Geſchäfte am
einen verhindert.

Er und die übrigen Staatsſekretäre ſeien aber bereit,
Verhandlungen zu folgen und auf etwaige Fragen
gehen. Der Antragſteller erklärte ſich von dieſer
ort nicht befriedigt, da dem Reichskanzler eine be-
mte Frage vorgelegt ſei, worauf der Ausſchuß eine
immte Antwort erwarte, ſonſt hätten die Verhand-
gen keinen Zweck. Hierauf wurde die Vertagung der
lichen Beratung beſchloſſen.

Der Kampf um den Kanzler.

Berlin, 13. Juli. Während geſtern auch die über
Empfang ausgewählter Mitglieder der Reichstags-
ktionen beim Kronprinzen Unterrichteten ſich darauf
ränkten, mitzuteilen, daß er mit den Abgeordneten
er die allgemeine Situation geſprochen habe, berichten
einzelne Berliner Blätter des Näheren, daß die Unter-
ung mit den einzelnen Abgeordneten ſo gut wie aus-
ließlich dem Gehen oder Verbleiben des gegenwärtigen
nzlers in ſeinem Amt gegolten habe. Er hat ſich über
Stimmung der Parteien und über den etwaigen Ein-
ck eines Kanzlerwechſels im Lande zu unterrichten ver-
cht. Dieſe Angaben ſind zuverläſſig. Es ſcheint, als
der Kronprinz auch an anderen Stellen ſich ſachlich
informieren bemüht hat.

* München, 13. Juli. (zb.) Wie die heutigen Zei-
ngen aus Berlin melden, **lehnen die verbündeten
Regierungen die Parlamentariſierung** der Reichsregie-
ung in der **geforderten Form einmütig ab.** Sie
billigen lediglich die Berufung von Abgeordneten in eine
Anzahl Reichsämter.

* Zürich, 13. Juli. (zb.) Der „Corriere della Sera"
meldet aus Paris: Poincaré erklärte in der Kammer auf
eine Anfrage, die inneren Vorgänge in Deutſchland ließen
noch keine Hoffnung auf eine Beſchleunigung des Friedens
aufkommen. **Frankreich** führe den Krieg **nicht zur
politiſchen Befreiung Deutſchlands,** ſondern nur,
um die geraubten Provinzen wiedererſtattet zu er-
halten.

* Baſel, 13. Juli. (zb.) Die „Times" ſchreiben:
Die allgemeine Meinung über die Vorgänge in Deutſch-
land ſei in den Londoner Kreiſen die, daß für England
auch bei einer Demokratiſierung der deutſchen Politik vor-
läufig keine neue Lage geſchaffen werde. **Der Krieg
werde bis zum Siege fortgeſetzt.**

Was häufſt du doch, o Menſchenkind,
Um dich viel nicht'gen Tand!
Wie wenig brauchſt du, wenn dein Weg
Dich führt in jenes Land.

Fort mit den Friedensſchalmeien.

Wir haben viel vom Frieden geredet. Wir haben der Welt zu ehrlich und offen unſer Wünſchen und Hoffen gezeigt. Ein Wünſchen und Hoffen, das mindeſtens in gleicher Stärke die Völker unſerer Feinde beſeelt, das aber dort niedergehalten oder klug verſchwiegen wird, um nach außen den Eindruck der Stärke zu erwecken. Wir aber haben unſer Friedensſehnen offen zur Schau getragen und damit den Feinden erwünſchte Gelegenheit gegeben, uns als ſeeliſch und körperlich niedergebrochen vor aller Welt — vor den eigenen Volksgenoſſen, Verbündeten und Neutralen — zu verſchreien.

Darum — fort mit dem Friedensgerede. Nicht Worte zwingen den Frieden herbei, ſondern Taten, Taten der Abwehr und, wenn's ſein muß, Taten des Angriffes. Der iſt der beſte Friedensförderer, der ſeine Zunge zügelt, aber ſeine Muskeln und Nerven anſpannt und dem Feinde zeigt: im „zerſchmetterten" Deutſchland ſchlummern noch ungeweckte Kräfte. Der Soldat vorn im Schützengraben, der zäh und unbeugſam dem Trommelfeuer ſtandhält und todesmutig zum Sturm auf den feindlichen Graben vorbricht; der Heimatkrieger, der mit Kopf oder Hand unbeirrt für Deutſchlands Durchhaltekraft arbeitet, — der iſt der rechte Friedensſtifter.

„Der Krieg iſt für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen ſtandhalten, bis der U-Bootkrieg ſein Werk getan hat . . . In nicht ferner Zeit werden unſere Feinde zum Frieden gezwungen ſein . . . Auf die Hilfe der Amerikaner können ſie nicht mehr warten. Sie ſollen kommen! Die verbündeten Armeen ſind nicht zu ſchlagen."

Das ſind Hindenburgs Worte! Und an denen wollen wir es uns genügen laſſen. Sie ſollen kommen! Feſt ſteht die deutſche Mauer in Weſt und Oſt, bereit zum Angriff vorzugehen, wenn dem blöden Unverſtand der Feinde die Erkenntnis von Deutſchland Unbeſiegbarkeit noch immer nicht aufgehen will und es deutſchen Schläge bedarf, um ihnen dieſe Erkenntnis einzuhämmern. Und: „Der Weltkrieg iſt für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen ſtandhalten, bis der U-Bootkrieg ſein Werk getan!" Das ſei den Zweiflern ins Stammbuch geſchrieben, die da von „ausreichender Verſorgung Englands" munkeln und denen die verſenkte Tonnenzahl noch immer nicht genügt. Hindenburg glaubt an den U-Bootkrieg. Von ihm erwartet der Feldmarſchall den endlichen Zuſammenbruch der Feinde. Amerikas Truppen kommen zu ſpät: „Auf die Hilfe der Amerikaner können ſie nicht warten!" Das ſind echte, rechte Friedenstöne, geboren nicht aus Kleinmut und Verzagtheit, ſondern aus dem Bewußtſein deutſcher Stärke und Unbeſiegbarkeit.

Wann aber kommt der Friede! „In nicht ferner Zeit", ſagt Hindenburg. Was heißt das? Das heißt: An uns, an unſerem feſten unerſchütterlichen Siegeswillen wird es liegen, den Frieden herbeizuzwingen. Militäriſch uns niederzuwerfen, iſt für unſere Feinde ausſichtslos. Der Friede wird kommen, ſobald ſie dieſes eingeſehen haben. Einſehen werden ſie es aber erſt, wenn wir ihnen nirgends, nicht an der Front, nicht innen im Lande Gelegenheit und Möglichkeit geben, uns für zermürbt und entmutigt zu halten.

Brauchen wir außer Hindenburg noch einen weiteren Gewährsmann für die Richtigkeit dieſer Auffaſſung? Wir glauben nicht. Doch dürfte es nicht des Intereſſes entbehren, daß ein ſo gewiegter neutraler Militärkritiker wie Stegemann (im „Berner Bund") zu demſelben Reſultat kommt. „Die Widerſtandskraft der Zentralmächte iſt unerſchüttert, ihre Angriffskraft, trotz der Beharrung in der Verteidigung, noch nicht verbraucht, und ſie wird um ſo ſtärker nachwachſen, je länger ſie innerhalb vernünftiger, oben näher umſchriebener Friſten ſäumen, noch einmal zur Offenſive vorzugehen!" Welches aber iſt jener richtige Zeitpunkt, den Stegemann für das Einſetzen einer deutſchen Offenſive anſetzt? Es iſt der Augenblick, wo die U-Bootwaffe lange genug den Gegner zermürbt hat, die Amerikaner aber noch keine nennenswerten Hilfstruppen nach Europa geſandt haben können. Das aber iſt auch Hindenburgs Gedanke: „Der Krieg iſt für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen ſtandhalten, bis der U-Bootkrieg ſein Werk getan hat . . . Auf die Hilfe der Amerikaner können ſie nicht mehr warten."

Wir werden ſiegen. Ob es dazu noch entſcheidender letzter Schläge bedarf, ob unſere Feinde die Fruchtloſigkeit ihrer Blutopfer ſchon früher einſehen werden, — wir wiſſen es nicht. An unſerer Disziplin, der Disziplin in Taten und gleicherweiſe in Worten, der Disziplin des Front- und gleicherweiſe des Heimatheeres wird es liegen, den Zeitpunkt unſeres Sieges hinauszuſchieben oder zu beſchleunigen.

Die Spaltung in der ruſſiſchen Sozialdemokratie.

Die Kölniſche Zeitung meldet aus Stockholm, daß die für den 23. Juni geplante Kundgebung jetzt von der bürgerlichen Preſſe als ein ſchwerer Schlag für die Bewegung der Bolſchewiks (Anhänger Lenins), welche die Beſeitigung der Vorläufigen Regierung bezweckt hätten, dargeſtellt und mit Behagen ausgedeutet wird als Beweis für die immer größer werdende Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie. Die Vorbereitungen ſeien in aller Stille von den Bolſchewiks und der Kronſtädter Garniſon getroffen worden. Dieſe habe ſich zum Transport **bewaffneter Abteilungen** nach der Hauptſtadt bereit gehalten. Der Arbeiter- und Soldatenrat ſei zunächſt mit dieſer Kundgebung gegen die Vorläufige Regierung einverſtanden geweſen, habe ſich dann aber zu dem unvermutet nachher erſcheinenden Maueranſchlag gegen dieſe entſchloſſen, da er erfahren habe, daß Straßenkämpfe geplant ſeien, die u. a. zur Feſtnahme aller Kapitaliſten hätten dienen ſollen, nachdem die Regierung aus dem Arbeiter- und Soldatenrat gebildet worden wäre. Danach handelt es ſich nur um den Aufſchub der Auseinanderſetzung mit dem Koalitionskabinett. Man begnügte ſich mit Kundgebungen vor dem Moskauer Bahnhof, in denen die beiden genannten Ziele der Bolſchewiks offen und ohne einen Verhinderungsverſuch verkündet wurden. Die Behauptung der bedrohten Seite, daß ſich die Rädelsführer durch die Nachrichten über die Gegenmaßregeln des Petersburger Kommandanten hätten einſchüchtern laſſen, verdient keinen Glauben. **Es war eine Generalprobe für das Losſchlagen, das man in einem günſtigen Momente der allgemeinen Lage, vermutlich auch in Vorausſicht einer allgemeinen Bedrücktheit im Falle der zu erwartenden militäriſchen Niederlage, vornehmen muß.** Auf dieſem verzweifelten Hintergrunde erſcheint die Offenſive in Oſtgalizien **als ein Vabanquéſpiel der auf dieſe Karte Sein oder Nichtſein ſetzenden Regierung.**

Der rumäniſche Ernte-Sieg.

Während die große Linie von der Baltiſchen See bis zum Schwarzen Meere, ſo meldet der Sonderberichterſtatter der B. Z. a. M., ſeit Wochen in Ruhe und Bereitſchaft lag, „reifte" hinter ihr die Entſcheidung. Das abgegriffene Schlagwort von den letzten ſilbernen Kugeln, die Entſcheidung bringen würden, iſt zu den vielen verbrauchten Phraſen dieſes Krieges gelegt worden, und man ſieht in der Genoſſenſchaft unſerer Gegner, wie längſt bei uns, **daß die letzten tauſend Tonnen Getreide mit an erſter Stelle den Ausſchlag der Wage,** die ſchon zu unſeren Gunſten ſinkt, **geben** werden. Wir haben einen ſchweren Winter und ein nicht leichtes Frühjahr hinter uns, das hat jeder an ſeiner Stelle erfahren, aber ohne Ueberſchwang kann man nach Kenntnis der Dinge meinen, **daß wir wohl die ſchwerſte Zeit hinter uns haben,**

während das Bitterſte für die andern noch kommt.

Nichts iſt aufrichtender und erfreulicher für jeden, der ſehen kann, als die Fahrt durch die großen beſetzten Gebiete im Nordoſt, durch Ungarn und durch Rumänien. Hunderte von Kilometern fährt der Zug in Litauen, in Polen, im verbündeten Land an beſtellten, wogenden Feldern vorbei, deren Ernte für uns reift. Sobald man die rumäniſche Grenze überſchritten hat, merkt man denn, daß wir hier einen großen Alliierten zu unſerer unermüdlichen Arbeit dazu haben: den Sommerregen. Seit 14 Tagen geht regelmäßig Strichregen über die rumäniſchen Weizenfelder nieder. Einem warmen ſonnigen Vormittag folgt gegen Mittag Gewitterbildung, dann ſetzt warmer Regen ein, gegen Abend iſt das tägliche himmliſche Begießen der Felder vorüber. Die Wirkung iſt wie im Treibhaus natürlich.

„Ich habe immer feſt geglaubt, daß man uns oben helfen wird!"

ſagte mir der Chef des Oberkommandos Mackenſen, der Chef, an deſſen ruhiger Unbeirrbarkeit man ſich an manchem entſcheidenden Tage an der alten Oſtfront aufrichten konnte.

Unter dieſen günſtigen Umſtänden haben ſich die Ziffern, die vor einiger Zeit der Oeffentlichkeit gegeben wurden, **noch erheblich günſtiger geſtellt. Auch die Anbauziffern** haben ſich durch nachträgliche Meldungen **erhöht,** ſo daß die Zahl von 2,66 Millionen Hektar beſtellten Bodens überſchritten iſt. Der Winterweizen, der die größte Fläche einnimmt, ſteht über dem Durchſchnitt, trotz aller ungünſtigen Verhältniſſe, die der Krieg mit ſich gebracht hatte.

Um eine Vorſtellung von den möglichen Ergebniſſen zu geben, ſei daran erinnert, daß die Weizenernte Rumäniens etwa ein Drittel der geſamten deutſchen Weizenernte ausmacht und daß wir mehr als zwei Drittel Rumäniens, darunter ſeine fruchtbarſten Getreidegebiete, in der Hand haben. Mit welchen Zahlen hier überall gerechnet werden kann, zeigt das kleine Beiſpiel, daß eine Verwaltung einen Schlag von

3000 Morgen Sonnenblumen zur Oelgewinnung

angebaut hat. Gleichzeit mit dieſen Erfolgen, die die glückliche Tätigkeit des Wirtſchaftsſtabes erzwang, ging der neue Aufbau des Abtransportes. Aus der Zeit, da Rumänien noch nicht ſein Glück einem gewiſſen Kriegsſpiel geopfert hatte, war die Einrichtung der großen Verladebezirke übrig geblieben. Unter militäriſcher Aufſicht wurde hier weitergearbeitet, die Zufuhren mittels Bahn, Automobil, Kolonnen, Ochſenkarren wurden organiſiert, die Sammelſtellen an der Donau, die Donauhäfen, die zum Teil beſchädigt waren, wieder in Ordnung gebracht, und ſchon im Mai war

eine Rekordziffer im Abtransport

erreicht, die größer war als die höchſte Ziffer des vergangenen Jahrs, die bis jetzt als unerreichbar gegolten hatte; **einer dieſer Ausfuhrtage im Mai ſicherte den Getreidebedarf von 100 Millionen Menſchen. Das Reſultat wurde gewonnen,** trotzdem der wichtige Hafen Braila ausfallen mußte, weil er unter den ruſſiſchen Kanonen liegt, die vor kurzem zum erſten Mal die rumäniſche Stadt mit ein paar Dutzend Schüſſen bedachten. An Stelle Brailas haben andere Hafenorte, wie Turnu Magurele **gewaltigen Aufſchwung genommen.** Die Leiſtungsfähigkeit des Kanals am Eiſernen Tor iſt durch Dampf-Treidelbetrieb verdoppelt worden. Die Umladung der ſogenannten Griechen-Schleppe, der Tauſend-Tonnen-Boote, die das Getreide bis zum Eiſernen Tor bringen, in die 500 Tons Tocboote, iſt ebenſo gut organiſiert. In dem großen Wirtſchaftsräderwerk greift alles glatt und ſicher ineinander, und deutſche Arbeit ſorgt dafür, daß

die Maſchine noch täglich leiſtungsfähiger

wird. Die Maisernte hat ſchon eingeſetzt, und die Gerſtenernte ſteht vor der Tür.

Die rumäniſche Ernte ging im Frieden den Weg donauabwärts von Weſten nach Oſten zum Schwarzen Meer, wir haben die Richtung herumgeworfen. **Es iſt wie ein greifbares Zeichen, dieſer neue Zug von Oſten nach Weſten, donauaufwärts bis Regensburg. Die unabſehbaren Felder,** die man wie ein gold-grünes Meer von derſelben nach allen Seiten wogen ſieht, ſoweit das Auge die Ferne bezwingen kann, **reifen für unſern Sieg und weihen den deutſchen Frieden.**

Gemeinnütziges.

uk. **Maulwürfe und Feldmäuſe zu vertreiben,** nehme man ſchwarzes Steinöl, tröpfle davon auf Heede oder Baumwolle und lege dies an verſchiedene Stellen des Ackers hin. Die jungen Maulwürfe und Feldmäuſe ſterben davon und die alten werden vertrieben.

uk. **Schnecken und Würmer in den Gärten auszurotten.** Man nehme Waſſer, womöglich Regenwaſſer, löſe Vitriolöl darin auf und begieße dann damit die Gartenbeete. Schon nach wenig Stunden kriechen die Schnecken und Würmer, ſichtbar ermattet, aus der Erde hervor und ſterben. Mit zwei Pfund Vitriolöl, das mit Waſſer gehörig verdünnt iſt, kann man eine große Fläche Land begießen; zugleich dient das Vitriolöl als ein vortreffliches Düngemittel.

uk. **Iſt es irgend ausführbar,** ſo ſoll man im Sommer ſchwimmen. Gerade dieſe Bewegung iſt außerordentlich geſund und heilſam, ganz abgeſehen von der Förderung der Hauttätigkeit, welche dadurch erlangt wird. Aber es darf dabei nicht gehetzt werden, man muß ruhig nach dem Fluſſe gehen und nach dem Bade auch ausruhen können, ſonſt ſtrengt es zu ſehr an und verbraucht zuviel Kraft.

uk. **Getreidehaufen gegen Mäuſefraß zu ſichern,** ſteckt man in jeden Getreidehaufen einen Stengel der Brunnenkreſſe mit ſeinen Aeſten und Blättern. Der Geruch davon iſt den Mäuſen zuwider und verſcheucht ſie augenblicklich. Es kommt dabei nicht darauf an, ob die Stengel friſch oder getrocknet ſind.

Letzte Nachrichten.

Der Wortlaut der Kriegszielerklärung.

* Berlin, 13. Juli. Die oft erwähnte Kriegszielerklärung, auf die sich die Mehrheitsparteien, Sozialdemokratie, Zentrum und Fortschrittliche Volkspartei, geeinigt haben, und auf der sie bis heute noch stehen, lautet nach hiesigen Blättern wie folgt:

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres erklärt der Reichstag: „Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch heute noch der Satz: Uns treibt nicht Eroberungslust, sondern in Verteidigung der freien Selbständigkeit und Unversehrtheit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen. Unter Abwendung des Gedankens an erzwungene Gebietserwerbungen erstrebt der Reichstag einen Frieden der Verständigung und des dauernden Versöhnens der Völker. Mit einem solchen Frieden sind politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.

Ebenso weist der Reichstag alle Pläne zurück, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Unterbindung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Nur der wirtschaftliche Frieden mit der Freiheit der Meere nach der Beendigung des Krieges wird einem dauernden freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Von diesen Erwägungen und Zielen geleitet, wird der Reichstag tatkräftig die Schaffung internationaler Rechts-Organisationen fördern.

Solange aber die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden zurückweisen und Deutschland und seinen Verbündeten mit Erwerbungen und Vergewaltigungen drohen, ist das deutsche Volk entschlossen, unerschütterlich zusammenzustehen und auszuharren zur Verteidigung seines und seiner Verbündeten Rechte auf Leben und Entwicklung. Das deutsche Volk weiß, daß es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist.

Berlin, 13. Juli. Es steht jetzt fest, das das **Zentrum** wirklich dem Kaiser und dem Reichskanzler mitgeteilt hat, daß es den gegenwärtigen **Kanzler nicht für geeignet halte, an den Friedensverhandlungen mitzuwirken** oder doch etwas ähnliches. Diese Erklärung, die wahrscheinlich auch den Kanzler überrascht haben wird, mag stark auf die letzten Entschließungen einwirken.

* **England.** Die „Daily News" meint, daß die bevorstehende Erklärung Bethmann Hollwegs die Atmosphäre reinigen und in allen kriegführenden Ländern bedeutende Rückwirkungen haben werde.

Ein englischer Passagier-Dampfer in Brand; große Verluste an Menschenleben.

Das Schiff der „Britisch Indio-Linie" Ghilka, das am 30. Juni von Madras nach Rangun abgegangen war, geriet in Brand und mußte preisgegeben werden. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1600—1760 Deck-Passagiere. Man hat noch keine weiteren Einzelheiten, doch heißt es, daß viele Menschenleben verloren gegangen sind.

Keine Höchstpreise für Wein.

WTB Berlin, 13. Juli. In der Antwort des Reichskanzlers auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Becker (Hessen) heißt es: „Maßnahmen des Reiches, um auf die Preisgestaltung beim Wein durch Festsetzung von Höchstpreisen einzuwirken, sind zurzeit nicht in Aussicht genommen. Wegen anderer Anregungen zur Einschränkung übertriebener Preissteigerungen schweben Erwägungen."

* **Die Besserung im Befinden des Abg. Spahn.** Berlin, 13. Juli. Im Befinden des Abg. Spahn ist über Nacht eine weitere Besserung eingetreten. Der Patient befindet sich bereits außer Bett und kann in den nächsten Tagen nach Frankfurt zurückkehren. An den parlamentarischen Arbeiten wird er sich in dieser Tagung nicht mehr beteiligen können.

* **Hindenburg und Ludendorff in Berlin.** Tll. Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist Generalfeldmarschall von Hindenburg mit dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff heute mittag in Berlin eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

▽ Montabaur, 14. Juli. Dem Königl. Landrat Herrn Bertuch dahier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

▽ Montabaur, 14. Juli. (Theater in Hämmerleins Garten.) Auf die morgen stattfindende Vorstellung von Schönthan und Koppel-Ellfelds reizendem Lustspiel „Die goldene Eva" sei nochmals aufmerksam gemacht. Das Stück spielt im Mittelalter, die Kostüme sind von der Firma Wüppner (Frankfurt a. M.) bezogen. Eine tadellose Ausstattung wird das Spiel der Künstler aufs Beste unterstützen.

+ Der Einheitsstiefel in Sicht. Der Verband deutscher Schuhwarenhändler hielt in Berlin eine Versammlung ab. Aus den Versammlungen erhellte, daß für das Publikum bald der Einheitsstiefel hergestellt werden muß. Die Sachlage ist folgende. Die 300 bis 400 deutschen Schuhwarenfabrikanten erhalten nur noch 10 v. H. Leder und 90 v. H. Ersatzstoffe zur Verarbeitung. Derbe Wirkwarenstoffe und die Holzsohlen werden also die Bestandteile des Zukunftsstiefels sein, mit dessen Einführung in nächster Zeit zu rechnen ist.

** **Preisaufschlag für Glühlampen.** Die Glühlampenindustrie hat mit Wirkung vom 12. Juli ab den Teuerungszuschlag auf Metall-Draht- und Metall-Faden-Lampen um weitere 20 Proz. auf 40 Proz. erhöht.

** Camberg, 12. Juli. Der um 1.19 Uhr mittags von Limburg hier eintreffende Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen. Einige Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Bekanntmachung.

Die Jagd des Gemeindebezirks Bladernheim

soll öffentlich meistbietend auf die Dauer von acht Jahren verpachtet werden.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zwei Wochen lang vom 9. Juli bis 22. Juli 1917 einschl. öffentlich aus. Termin zur öffentlichen Verpachtung habe ich auf

Montag, den 23. Juli 1917,
Nachmittags 2 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angesetzt.

Bladernheim, den 6. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Achtung!
Am **Montag,** den **16. Juli** vormittags, habe
eine Partie größere und kleinere
Hannoveraner
Ferkel
am **Bahnhof Montabaur** zum Verkaufe stehen.
Johann Diel,
Horressen.

Ersatzgläser
1 und 2-Liter, für Buttermaschinen, sind wieder am Lager.
Heimann Stern,
Montabaur.


Eine frischmelk.
Fahrkuh
mit 4. Kalb steht zu verkaufen bei
Jakob Herz I.,
Horressen bei Montabaur.

Gutes Wiesenheu
kauft
Adam Schlemmer,
Kohlenhandlung, **Montabaur.**

Vorarbeiter
auch Kriegsbeschädigte, energisch und gewissenhaft, zum **Einschneiden, Bearbeiten und Verladen v. Gruben- und Stammholz** für den **Ober- und Unterwesterwald** für dauernde Beschäftigung **gesucht.** Angebote m. Angabe seitheriger Tätigkeit an
W. Döllken & Co.
G. m. b. H.,
Werden (Ruhr).

Am **Montag, 16. Juli** habe eine Auswahl größere und kleinere
Hannoveraner
Ferkel
in meinem Stalle zum Verkaufe stehen.
Peter Dick,
Montabaur, Sauertal.

Ein
Halbverdeck

und leichter **Federplattwagen**
für Gemüsehändler geeignet, sowie ein

Pferd
zu verkaufen bei
Anton Kalter, Ballendar.

Einkochapparate, Einkochgläser, Gummiringe
in allen Größen stets auf Lager.
Hanni Müller Wwe.
Montabaur,
Bahnhofstr. 15, Tel. 58.

Suche Grundbesitz,
Landwirtschaft, Gasthof, Hotel Zins- oder Geschäftshaus, Pensionsvilla, industriell. Betrieb, Geschäft oder dgl. für Landwirt geeignet; bei hoher Anzahlung evtl. Auszahlung; auch Beteiligung m. größerem Kapital. Gefl. Angeb. an **E. von der Ahe, Frohnau** (Mark). Agenten verbeten.

Braves, fleißiges
Mädchen
nach **Mainz** gesucht für ruhigen Haushalt, für Anfang August.
Frau Heinr. Flohr,
Leibnizstr. 15 III.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neuen, vom August 1917 bis einschließlich Januar 1918 gültigen **Seifenkarten** werden in den nächsten Tagen in unserer Druckerei hergestellt und wollen Sie Ihren Bedarf uns baldgefl. angeben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Danksagung.

Für die grosse herzliche Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Helene König

sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Montabaur, 14. Juli 1917.

Freie Vereinigung ehemalig. Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters
Hämmerleins Garten, Montabaur.
Sonntag, den 15. Juli 1917, abends 8 Uhr
Die goldene Eva
Vers-Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Spielleitung: Oberregisseur Kauer.
Nachmittags 4 Uhr: Große Kindervorstellung
Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen
Märchen in 3 Bildern von Görner.
Karten zur Abendvorstellung in der Zigarrenhandlung Höfer: Sperrsitz M. 1.60, Erster Platz M. 1.—, Zweiter Platz M. 0.50.
An der Abendkasse: Sperrsitz M. 2.—, Erster Platz M. 1.20, Zweiter Platz M. 0.60.
Karten zur Kindervorstellung nur an der Kasse ab 3½ Uhr:
Sperrsitz M. 0.60, Erster Pl. M. 0.40, Zweiter Pl. M. 0.20.

Unsere neu errichtete
Oelmühle
kommt gegen 15.—18. d. Mts. in Betrieb. In dieser Zeit an werden Oelsaaten mit Mahllohn angenommen.
Gebr. Bahl, Montabaur.

Oelmühle
In der **Holzschneiderei** (früher Remy), 5 Min. vom **Bahnhof Grenzau,** habe ich eine Oelmühle eingerichtet und nehme **Samen zur Herstellung von Oel** entgegen.
Stumpf.

Den geehrten Bewohnern von **Wirges** und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich eine
Oel-Ausgabestelle bei Frau Peter Homm
in **Wirges** — Hauptstraße Nr. 14 — errichtet habe.
Oelsaaten aller Art
sind zu jeder Tageszeit gegen Vorlage von Erlaubnisscheinen **zu tauschen.**
Adam Marx, Wirges.

Neue Zwiebeln,
feinstes Sauerkraut, eingemachte Gurken und Mixed-Pikles
empfiehlt
Franz Spielmann,
Montabaur.

Dreher, Former, Schmiede, Schlosser, Schreiner, Zimmerer, Steinbrucharbeiter, Taglöhner, Fabrikarbeiter, landw. Knechte und Mägde, Haus- und Küchenmädchen, Munitionsarbeiterinnen
sofort gesucht.
Kreisarbeitsnachweis Limburg
Walderdorffer Hof.